

Die Spur des Heiligen Geistes in meinem Leben

1.) Den Heiligen Geist erbitten

Das Alter bringt, neben vielen Beschwerden, auch einen Vorteil: man kann die großen Lebenslinien in der Rückschau besser erkennen. So entdeckte ich vor kurzem, dass der **Heilige Geist** mein Leben von Anfang an, wie ein **roter Faden** durchzieht und dabei völlig nebensächliche Dinge für mich wichtig wurden.

Eigentlich hat der Wochentag, an dem man geboren ist, keine Bedeutung. Durch meinen Großvater wurde das bei mir anders. Er schilderte mir den Tag meiner Geburt und seinen Anteil daran immer wieder mit den gleichen Worten: "Am Pfingstsonntag morgens um 5 Uhr ging ich zur Hebamme - sie war mit uns verwandt - und rief: Klara komm, zu uns kommt heut der Heilige Geist! Und um 7 Uhr, als die Glocken läuteten, warst du da."

So erfuhr ich schon als kleines Kind, dass es einen **Hl. Geist** gab, ohne zu wissen, wer oder was das war, und: er **hatte etwas mit mir zu tun**. Bei der Vorbereitung auf die Erste Heilige Kommunion erhielt dann dieser Hl. Geist für mich, wieder völlig unerwartet, eine wesentliche Bedeutung. Jedes Kind sollte seinen Namenspatron nennen, den es um Hilfe anrufen könnte. Als ich meinen Rufnamen - Helga - (mein 2. Name Helena war mir noch nicht so geläufig) nannte, meinte unser Pastor: "Das ist keine Heilige. Da musst du selber heilig werden!" - Ich war völlig verzweifelt. Alle Kinder hatten einen Helfer. Nur ich nicht und sollte dazu noch selber heilig werden! - Da kam mir eine rettende Idee. Ich meldete mich mit all meiner Kraft und sagte mit angsterfüllter Stimme: "Herr Pastor, ich bin aber an Pfingstsonntag geboren!" Da spürte er wohl, was in dem Kind vorging und sagte: "Da hast du ja den besten Patron, nämlich den Hl. Geist. Da musst du auch immer zu ihm beten!" Ich war so erleichtert, dass ich laut „Ja“ sagte - und dieses Versprechen auch gehalten habe. Während meiner gesamten Schul- und Studienzeit war der Hl. Geist mein **Ansprechpartner in allen Nöten**, obwohl ich nicht so recht wusste, wer oder was das eigentlich war. Bilder und Vergleiche wie Taube, Feuerzungen o. a. halfen mir nicht wirklich. Auch bei der Firmung blieb die erhoffte Erkenntnis aus. Selbst als ich später auch Religionsunterricht gab, blieben die von mir gebrauchten Vergleiche und Erklärungen über den Hl. Geist für mich wie ungefüllte Worthülsen. Ich spürte diesen Mangel und suchte nach vertieftem Glauben. Dabei hörte ich auch von einer neuen Bewegung, charismatische Erneuerung genannt. Doch die dabei erwähnten Praktiken im Gottesdienst wie lautes Klatschen, erhobene Hände u.a. schreckten mich ab. - Aber Gott hat seine eigenen Wege mit uns. Er musste mich erst in die Wüste führen, damit ich Ihm begegnen konnte.

So hatte ich meinen ersten wirklichen **Kontakt mit der CE**, als ich an einem absoluten Nullpunkt meines Lebens war. Ich hatte eine lebensgefährliche Erkrankung, entgegen den ärztlichen Erwartungen, zwar überstanden, aber ein neuer Krankenhausaufenthalt stand bevor. Am Sonntag davor gelang es mir, mit viel Anstrengung, an einer Veranstaltung der CE in unserem Nachbarort teilzunehmen. Dabei lud der Priester - es war Pfr. Johannes Mohr aus Trier - dazu ein, das eigene Leben völlig Gott zu übergeben. Das tat ich mit der inneren Bitte: Herr, ich bin am Ende - hilf du weiter! Dabei hatte ich keine konkreten Erwartungen, eher Ängste vor dem was vor mir lag. Doch **das Unglaubliche geschah**: Am nächsten Tag waren meine Blutwerte normal, und ich brauchte nicht ins Krankenhaus.

Von diesem Zeitpunkt an trat eine allmähliche Besserung ein, und mein **Weg in der CE** begann - und gleichzeitig in einen fast normalen Alltag, wenn auch mit gesundheitlichen Schwächen und Einschränkungen. Das alles liegt jetzt 40 Jahre zurück. Heute erkenne ich deutlich, wie sehr mein Glaube und damit mein Leben seit damals allmählich tiefer und lebendiger geworden ist.

Die wesentliche **Veränderung fand in der Beziehung zum Heiligen Geist statt**:

Ich begann sein Wirken zu erfahren - eigentlich ein Wechsel vom Kopf zum Herzen.

2.) Den Heiligen Geist erfahren

Meine **Erfahrungen mit dem Hl. Geist** sind eng mit meinem Weg in der CE verknüpft. Sie fielen nicht wie Feuerzungen vom Himmel. Sie waren eher **wie Samenkörner**, die im Laufe der Jahre langsam wuchsen und reiften. Empfangen habe ich diese Impulse im wöchentlichen Gebetskreis, in vielen Glaubensseminaren, Einkehrwochenenden, Heilungsgottesdiensten und durch die Beschäftigung mit der Hl. Schrift, auch in Kursen der Bibelschule. Die Möglichkeiten dazu suchte ich quer durch Deutschland.

Die erste wichtige Erfahrung war die **Veränderung meines Gottesbildes**: vom Polizisten zum liebenden Vater – ein Weg in kleinen Schritten. Auch ein anderes frühes Gebetsanliegen, die Bitte um große innere Ohren, wurde für mich wesentlich. (Wir haben einen Mund aber zwei Ohren!) In der **Stille vor Gott** schweigend zu hören, um durchlässig zu werden für sein Wirken, wurde zur Grundlage meines religiösen Lebens bis heute.

Meine Anfangserfahrung, dass Gott wirklich heilt, wiederholte sich auf meinem Weg immer wieder in den verschiedensten Formen. Ich erlebte körperliche und seelische **Heilungen**, bei mir und bei anderen, auf verschiedene Art und Weise, spontan oder über eine längere Zeit.

Die wichtigste Grundhaltung bei der Bitte um Heilung:

Gott vermag alles! - Sein Wille geschehe!

Die Verwandlungen, die ich so erfuhr, führten mich auch zu der Bereitschaft, **ein williges Werkzeug in der Hand Gottes** zu werden, das sich bearbeiten und verändern lässt. Das war kein leichter Weg. Ich musste einige Schicksalsschläge, auch Erkrankungen, durchtragen, deren Sinn ich „im dunklen Tal“ nicht erkannte. (Ps 23,4) Die Frage, die ich mir damals selbst stellte: Bin ich wie Ton in der Hand des Töpfers oder wie der Steinblock des Bildhauers, der harte Schläge braucht? -

Doch in all diesen Zumutungen geschahen **notwendige Veränderungen an mir**, wie ich später erkannte. Selbst aus feindlichen Angriffen und Verleumdungen kam ich, mit Gottes Hilfe, unbeschadet heraus. So können sogar Feinde für uns zum Segen werden!

Andere wesentliche Hilfen von Anfang an erfuhr ich durch das Wirken Gottes in den **verschiedenen Charismen**. Ich musste allmählich demütig lernen, diese unverdienten Geschenke Gottes, auch wenn ich sie nicht verstand, als Hilfe für andere anzunehmen und zum Dienst für die Gemeinschaft richtig zu gebrauchen. Wichtig dabei: Vor Gott leer und offen sein – und Überprüfungen zulassen – evtl. auch suchen!

Der **Dienst für die Gemeinschaft** erweiterte sich dann einige Zeit später ganz konkret: Ich wurde zur Diözesansprecherin gewählt. Neben meinem Beruf als Konrektorin an einer Sonderschule L konnte ich diese Aufgabe nur im Vertrauen auf Gottes Hilfe annehmen. In diesem mehr als 20jährigen Dienst wurde dann die wichtigste Erfahrung für mich: Wenn ich trotz körperlicher Schwäche und Unvermögen zum Dienst bereit war, wurde **Gottes Wirken** deutlicher sichtbar. So konnte ich oft wie Paulus sagen: ...denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark (2 Kor 12,9).

Ein wesentlicher Punkt für mich selbst und zur Weitergabe an andere, wurde in dieser Zeit das **Thema Vergebung**, mit dem ich mich über längere Zeit intensiv beschäftigte – auch als Hilfe im Heilungsdienst.

Neben all diesen Erfahrungen in der Kraft des Heiligen Geistes erkenne ich Seine Spuren auch in den **Menschen**, die er mir immer zur rechten Zeit auf den Weg stellte. Sie wurden mir Hilfe und Wegweiser in vielen Nöten und Unsicherheiten. Einige von ihnen hatten einen entscheidenden Einfluss auf meinen Glaubensweg: die Jesuiten Hubertus Tommek, den schon verstorbenen Prof. Koltermann und über längere Zeit Prof. Norbert Baumert, der die Entwicklung der CE entscheidend geprägt hat. Auch Pfr. Peter Quirnbach, Krefeld und Sr. Lucida Schmieder, Maihingen verdanke ich wesentliche Hilfen, und das Evangelisationszentrum dort war zeitweise geistige Heimat für mich. Besonders Johannes Mohr, Trier war mir von Anfang bis heute eine wichtige Stütze, hilfreicher Weggefährte und Berater.

*Ihnen allen und auch den vielen ungenannten gilt mein besonderer Dank! Zu ihnen gehören auch die **Geistlichen Begleiter** auf meinem Weg, auf dem sie mir wertvolle Ratgeber wurden. Später wuchs ich selbst, auch durch Schulungen, in diesen Dienst hinein.*

*Sehr praktisch wurden die Führungen Gottes damals für mich auch durch die **Mitarbeiterteams** bei den verschiedenen Veranstaltungen, die durch ihre Fähigkeiten alle notwendigen Arbeiten abdeckten. Noch heute bin ich dankbar für jeden von ihnen. Ohne sie wäre vieles nicht möglich gewesen.*

*Vor vier Jahren ging dann meine **aktive Arbeit in der CE abrupt zu Ende**. Ich erlitt einen Schlaganfall, bei dem ich aber viel Bewahrung erlebte. Ich bin jetzt fast ausschließlich ans Haus gebunden und begleite die Ereignisse in der CE nur noch durch den Mose-Dienst der Fürbitte. Aber mein Weg und meine Erfahrungen mit dem Hl. Geist sind damit nicht abgebrochen. Sie helfen mir, mit der neuen Situation umzugehen. Gott hat jetzt mehr Platz in meinem Alltag, da ich allein lebe und sein Beistand wird in den täglichen Dingen oft sehr konkret. Dabei ist das **Sprachengebet** immer noch eine wesentliche Hilfe, besonders in Notsituationen und Ratlosigkeit. In Erinnerung an frühere Zumutungen, die mir zum Segen wurden, habe ich inzwischen immer mehr gelernt, mein **tägliches Kreuz** anzunehmen und zu sagen: "**Dein Wille geschehe!**"- in einem allmählichen Prozess, manchmal unter Tränen. Aber durch die Dankbarkeit für alles, was ich noch kann, empfinde ich jetzt öfter meine Last als leicht. Auch das **Geschenk der Früchte des Hl. Geistes**: Friede, Freude, Gelassenheit und Zuversicht bereichern meinen Alltag ohne mein Zutun. So vertraue ich darauf, dass ich unter dem Schutz des Heiligen Geistes auch weiterhin geborgen bin.*

*Alle meine Erfahrungen auf dem Weg, auch die zukünftigen, möchte ich jetzt einmünden lassen in **mein Lebensmotto nach Röm 8, 28.** "**..denen, die Gott lieben reichen alle Dinge zum Besten!**"*